

Voßbarg, Gemeinde Wiesmoor, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

An einem Weg, der zuvor nur sporadisch als Verbindung über das Wiesmoor benutzt wurde, entstand nordöstlich des alten Bauernhofes Strackholt das Reihendorf Voßbarg. Beiderseits des Weges hatte sich im Laufe der Jahrtausende über der Grundmoräne der Saale-Eiszeit ein Hochmoor mit unterschiedlich starken Torfschichten gebildet.

2. Vor- und Frühgeschichte

Beim Torfstechen sind eine Geröllkeule, ein Steinbeil und eine Bronzenadel gefunden worden, aber die letzten beiden Fundstücke sind verschollen.

3. Ortsname

Auf den ersten Karten Ende des 18. Jahrhunderts wird die Moorkolonie bereits der „Vohse Barg“, „Vosseberg“ oder Kolonie auf dem „Vosseberg“ genannt. Die plattdeutsche Bezeichnung „Voß“ lässt darauf schließen, dass vor der Besiedlung hier auf einer Anhöhe Füchse ihre Höhle hatten, und der Ortsname dürfte deshalb auf einen Flurnamen zurückzuführen sein.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Dort, wo heute Voßbarg liegt, erstreckte sich früher der Südwestzipfel des „Wies-Mohres“. Durch das Urbarmachungsedikt Friedrichs II. vom 22. Juli 1765 war es möglich geworden, für ein Moorgrundstück einen Siedlungsantrag zu stellen. Gegen den Widerstand der Strackholter Bauern, die an dem Moorrand ihre Ochsenherde weideten, gelang es Rencke Janssen aus Strackholt 1778, sich ein Grundstück auf dem „Wies-Mohrer Feld“ vermessen zu lassen. Nachdem sich bis 1800 nur vier weitere Siedler eingefunden hatten, beschloss die Regierung in Aurich, eine planmäßige Siedlung „Am Vohsberg“ anzulegen. Zu diesem Zweck wurde von den ersten Häusern aus ein Sandweg über das Wiesmoor in Richtung Wiesederfehn-Wiesede angelegt und das Land zu beiden Seiten des Weges in Grundstücke aufgeteilt. In den folgenden 50 Jahren erhöhte sich die Anzahl der Häuser von zehn auf 63.

Die Kolonisten lebten anfangs hauptsächlich vom Buchweizenanbau auf dem abgebrannten Hochmoor („Moorbrandkultur“), solange die Mooroberschicht noch nicht ausgelaugt war. Die Folgen des Raubbaus waren Hunger und Arbeitslosigkeit. Nur wer genügend Vieh besaß, das er eventuell als Bauernsohn mitbrachte, hatte genügend natürlichen Dünger, um Ackerbau betreiben zu können. Andere nahmen zusätzliche Arbeit im Bauerndorf oder in Holland an bzw. verkauften ihren Besitz und wanderten aus. Durch die Auswanderung ging die Bevölkerungszahl in der Zeit von 1848 bis 1871 von 394 auf 314 zurück. Nachdem von 1850 bis 1880 keine Grundstücke ausgewiesen worden waren, wurden nun wieder Landabgaben genehmigt. Nicht nur an der Dorfstraße wurde gesiedelt, sondern auch im Westerende und „Im Kühl“ (im Nordosten).

Um 1900 wurden ca. 3/5 der Gesamtfläche landwirtschaftlich genutzt, und zwar 48% als Ackerland und 52% als Wiesen- und Weideflächen. Nach der Eingemeindung Voßbargs nach Wiesmoor (1972) wurden einige Nebenwege zu Straßen ausgebaut. Zwischen 1969 und 1987 entstanden 27 Neubauten, das waren 20% aller Häuser in Voßbarg.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Im Zweiten Weltkrieg kam es in Voßbarg vereinzelt zu Bombenabwürfen. Einmal führte ein glühender Bombensplitter zum Abbrennen eines Hauses. Im letzten Kriegsjahr war vor allem der Straßenverkehr durch Tieffliegerangriffe gefährdet. Fahrzeuge wurden vernichtet, drei Menschen und einige Pferde kamen zu Tode. 39 Voßbarger fielen im Zweiten Weltkrieg.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946 gab es unter den 598 Einwohnern insgesamt 89 Flüchtlinge und Vertriebene, das sind 15% der Bevölkerung. Die Flüchtlinge aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien wurden außer in Privatwohnungen und in der alten Schule auch in einem Flüchtlingsquartier untergebracht. Durch ihre teilweise Abwanderung ging die Bevölkerungszahl zurück (1987: 470). Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe laufend ab, vor allem die Höfe unter zehn Hektar, weil sie nicht mehr lebensfähig waren (1949: 91 landwirtschaftliche Betriebe; 1960: 95; 1971: 81). Es gab auch weniger Beschäftigte in der Landwirtschaft, weil sie wegen des Einsatzes von Traktoren und Maschinen, häufig nur von Familienangehörigen bedient, nicht mehr benötigt wurden. Dagegen stieg die Zahl der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe und in den Dienstleistungsbetrieben, die z.T. in den Gewerbegebieten, wie z.B. am Voßbarger Kanal, entstanden (1950: 14 nichtlandwirtschaftliche Betriebe; 1961: 18, 1970: 14). Von 169 Erwerbstätigen waren 1987 in Land- und Forstwirtschaft 35 (= 20,7%), im produzierenden Gewerbe 78 (= 46,2%) und in Handel- und Dienstleistungsbereich 56 Personen (= 33,1%) beschäftigt. Der Zahl der Auspendler stieg von 1961 bis 1970 von 27% auf 40,5%.

d. Statistische Angaben

1970 betrug die Gemarkungsgröße Voßbargs 5,43 km². Die Bevölkerungszahl entwickelte sich wie folgt: 1811: 120; 1823: 174; 1848: 385; 1852: 394; 1859: 381; 1871: 345; 1905: 374; 1939: 466; 1946: 592; 1950: 601; 1956: 559; 1961: 594; 1987: 470, 2005: [?]

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

6. Religion

Seit seiner Entstehung gehört Voßbarg zum Kirchspiel Strackholt. Von den 584 Einwohnern waren 1970 575 evangelisch (= 98,5%) und drei römisch-katholisch (= 0,5%). 1946 zum Vergleich: Von 598 Einwohnern waren 566 evangelisch und – bedingt durch Vertriebene und Flüchtlinge – 35 römisch-katholisch.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Anfangs wurden die Kinder der ersten Siedler von so genannten Wintermesters in der Kammer eines Kolonisten unterrichtet, ab 1816 aber ganzjährig in einem einfachen, kleinen Schullokal. 1833 wurde die Schule zweiklassig, und 1938 entstand eine neue Schule mit einer Lehrerwohnung. Nach der Eingemeindung nach Wiesmoor (1972) wurden die Oberstufenkinder nach Wiesmoor und 1973 die Unterstufenkinder nach Hinrichsfehn umgeschult. Heute befindet sich in dem neueren Schulgebäude ein Kindergarten.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Kunsthistorische Besonderheiten sind nicht vorhanden. Eine Gulfscheune an der Westerender Str. 42 mit Reeteindeckung und Innengerüst aus dem Jahr 1848 ist unter Denkmalschutz gestellt worden.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Zwischen den ersten Siedlern und der Kommune Strackholt kam es zu Streitigkeiten, weil die Strackholter Bauern behaupteten, dass die Kolonisten ihr Weideland nutzten. Im Dezember 1846 erhielt der Kolonist Eilert Eilers die Erlaubnis zum Betrieb einer Rossmühle. Nach erfolgter Konzession im Jahr 1868 ließ Habbe Harms Buhr 1869 eine Kornwindmühle errichten, die mehrfach modernisiert wurde und bis 1937, als sie abbrannte, in Betrieb war. Um 1900 lebte die Bevölkerung Voßbargs vorwiegend von der Landwirtschaft. Einen großen Einfluss auf die landwirtschaftliche Produktion hatte die um 1900 aufkommende Verwendung des Mineral- bzw. Kunstdüngers. So gewann neben dem Ackerbau und der Schweinezucht die

Milchwirtschaft weiter an Bedeutung. Immer mehr Ackerland wurde umgebrochen, und die Zahl der Milchkühe nahm laufend zu. Nach der Gründung der Molkerei in Bagband 1910 wurde die Milch nach dorthin abgeliefert. Mit den Bauern von Strackholt gründete man 1913 eine gemeinsame Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft.

Neben der Landwirtschaft spielten Handel und Gewerbe im 19. Jahrhundert eine untergeordnete Rolle. Außer drei Schmieden, einem Schuster und einem Schneider sorgten drei Krämereien und zwei Bäckereien für die Versorgung der Bevölkerung. Neue Arbeitsplätze für Besitzer kleinerer Landstellen, die ihren Betrieb nur noch als Nebenerwerbsstelle führten, boten sich nach dem Ersten Weltkrieg in Wiesmoor nach der Entstehung eines Elektrizitätswerkes in der Torfgewinnung, der Landwirtschaft und der Gärtnerei der Nordwestdeutschen Kraftwerke (NWK) an.

Eine Genossenschaft zum Bezug von elektrischem Strom wurde 1921 gegründet, einen Anschluss an das Stromnetz der NWK erhielt Voßbarg aber erst nach 1923. 40 Jahre später begann die Versorgung durch das Trinkwassernetz.

Infolge der Vernässung konnte der Weg über das Wiesmoor für Fahrzeuge nur in trockenen Sommern oder harten Wintern benutzt werden. Im September 1517 soll Graf Edzard I. diesen Weg, von Strackholt kommend, in Richtung Wiesede vor der Eroberung der Friedeburg gewählt haben.

Während die Anlage des Voßbarger Kanals von Spetzerfehn aus keine Bedeutung für den Ort erlangte, führte der Bau einer Straße zwischen Wiesede und Bagband in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts zu einer besseren Verbindung mit den Nachbarorten und zum Anschluss an die 1900 fertig gestellte Kleinbahnlinie von Leer nach Aurich. Anfangs verkehrte ein Pferdeomnibus des Gastwirts Brune Bohlen zwischen Voßbarg, Wiesmoor und Strackholt. Nach dem Ersten Weltkrieg entstand eine Buslinie von Wilhelmshaven über Voßbarg nach Bagband.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

In der Weimarer Republik wählte die Voßbarger Bevölkerung vorwiegend zunächst liberale und linke Parteien. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung 1919 entschieden sich 54% für die SPD. In den 1930er Jahren erhöhte sich die Zahl der Stimmen für die NSDAP. Bei der Reichstagswahl am 6. November 1932 entfielen von den 214 gültigen Stimmen 150 auf die NSDAP, so dass sie allein 70% der Stimmen auf sich vereinigen konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wechselten bei den Wahlen die Mehrheiten für die beiden großen Volksparteien. Bei den Bundestagswahlen 2002 erzielte die SPD in Voßbarg 53,8%, die CDU 33,1% und die FDP 7%.

10. Gesundheit und Soziales

1870 war Voßbarg dem Armenverband Strackholt und dem Kirchspiel Strackholt angegliedert. 1955 wurde ein Schützenverein gegründet.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Dep. 71, Nr. 153; Rep. 15, Nrn. 9502, 9515, 10717.
Chronik der Schule Voßbarg.

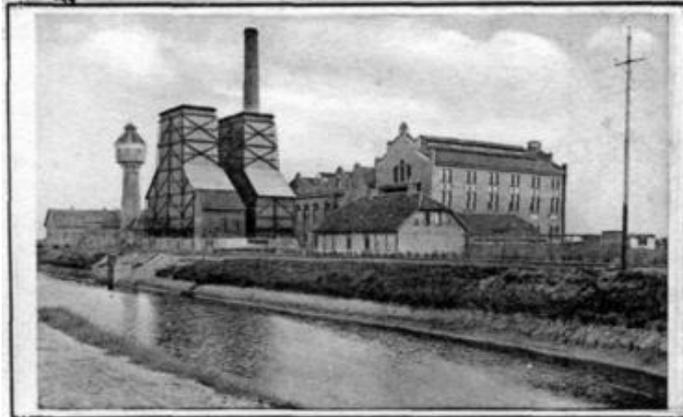
Literatur:

Remmers, Aaltukerei, S. 231.
Sanders, Helmut, Wiesmoor. Seine Kultivierung und Besiedlung von den Randgemeinden aus, Jever 1990.
Voßbarg 1787 – 1987, Festschrift, mit Beiträgen von Richard Ahlrichs und Heinz Saathoff, hrsg. von der Ortschaft Voßbarg, Wiesmoor 1987.
Wiemann, Harm / Engelman, Johannes, Alte Wege und Straßen in Ostfriesland (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 8), Pewsum 1974.

Wirtschaft von J. P. Weber Ww.



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Elektr. Centrale

um 1920

Gruß aus Vossberg

Gastwirtschaft von Wilh. Fiedler



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 366)

Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Moorkate



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab: 1:4000, Kreisangelegenheiten, Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich). Verwendung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Voßbarg

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:4000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)